

## 49. Vortrag

(15.2.2011)

### **Die Evolution vom Gesichtspunkte des Wahrhaftigen – alte Sonne**

Wir haben im letzten Vortrag von der Opfertat der Throne auf dem alten Saturn gesprochen, durch die die Zeit wesenhaft in Form der Archai hervortritt. Diese Opfertat, die nicht irgendwie von außen erzwungen ist, sondern wie von selbst aus dem Wesen der Throne fließt, zieht sich weiter durch alle folgenden planetarischen Entwicklungsstufen durch und erfüllt die Throne mit innerer Wärmeseligkeit. Und auch äußerlich erscheint die Opfertat der Throne als Wärme und bildet die Urschubstanz des alten Saturns.

Dazu kommt nun aus der alten Sonne ein Weiteres. Andere Wesen treten nun hinzu, die diese Opfertat der Throne betrachten und sich durch die überwältigende Schönheit und Größe dieser Tat dazu angefügt fühlen, ihr eigenes Wesen an die Welt zu verschenken.

„Denken wir uns einmal, es würde hinzutreten zu dem, was da geschieht, wenn die Throne den Cherubim opfern, ein Wesen, welches durch diesen Anblick veranlaßt würde zu einem Schenkenden, zu einem seine Gaben in Gnade um sich Ergießenden zu werden. Stellen wir uns das ganz genau vor. Denken wir uns, wir würden eine Rose anschauen und entzückt werden davon, also das Gefühl eines Beseligenden empfinden über das, was wir «schön» nennen. Denken wir, ein anderes Wesen würde durch den Anblick dessen, was beschrieben ist als das Opfer der Throne an die Cherubim, veranlaßt werden, alles, was es hat, um sich herum zu schenken, schenkend in die Welt zu ergießen: dann würden wir damit diejenigen Wesenheiten beschrieben haben, von denen in der «Geheimwissenschaft» die Rede ist als den «Geistern der Weisheit», die auf der Sonne hinzutreten zu denjenigen Wesenheiten, die wir schon auf dem Saturn kennengelernt haben. Würden wir also die Frage aufwerfen: Welches ist der Charakter der Geister der Weisheit, die auf der Sonne auftraten und zu den Saturngeistern hinzutreten? - so müßten wir antworten: Diese Geister haben als ihren Hauptcharakterzug die schenkende, gnadenwirkende, gebende Tugend. - Und wollten wir ein Beiwort haben, so müßten wir sagen: Sie sind die Geister der Weisheit, die großen Schenkenden, die großen Gebenden des Weltalls!“ (GA 132, S 30)

Das ist die große Tugend der **Geister der Weisheit**, dass sie sich an die Welt verschenken wollen. Beachten wir dabei den feinen Unterschied: die Throne *opfern* ihr Wesen an andere, höherstehende Wesen hin; die Geister der Weisheit *verschenken* ihr Wesen an die Welt, lassen es wie eine Gnade in die Welt herunterfließen.

Aus dieser schenkenden Tugend der Geister der Weisheit entsteht nun zunächst die **Luft**, die als ein Äußeres zu der fortwirkenden Saturnwärme hinzutritt. Die Welt wird durch ein dichteres Element bereichert, das eine Gnadengabe der Geister der Weisheit ist.

Noch ein etwas geschieht. Das Schenken ist nämlich ein Zweifaches, ein Geben *und* ein Nehmen. Und bedenken wir dabei, dass es bereits die Zeit gibt als ein Ergebnis der Saturnentwicklung:

„Denn denken Sie einmal, was es wäre mit einem Schenken, wenn es keine Zeit gäbe: da könnte man nicht schenken; denn Schenken besteht im Geben und im Entgegennehmen. Ohne das zweite ist das Schenken gar nicht zu denken. Also es muß das Schenken aus zwei Akten bestehen: aus Geben und Nehmen, sonst hat das Schenken keinen Zweck.“ (S 32)

Da treten nun die **Erzengel** hinzu. Sie sind die Nehmenden, aber sie sind es auf ganz besondere Weise. Sie behalten das Angenommene nicht einfach für sich, sondern sie strahlen es als Bild zurück, aber sie strahlen es zeitversetzt zu einem späteren Zeitpunkt zurück.

„So haben die Erzengel auf der Sonne die Aufgabe, dasjenige, was in einem früheren Zeitpunkt geschenkt worden ist, in einem späteren Zeitpunkte aufzufangen, so daß es in einem späteren Zeitpunkte noch da ist und wiedergestrahlt wird durch die Erzengel. (S 33)

Rudolf Steiner fordert uns nun auf, sich diesen Vorgang ganz bildhaft vorzustellen:

„Dadurch wird etwas ganz Besonderes hervorgerufen, was Sie sich nur richtig vorstellen können, wenn Sie sich denken das Bild einer innerlich geschlossenen Kugel, wo vom Mittelpunkte etwas ausgestrahlt wird, was geschenkt wird; das strahlt bis zur Peripherie hin und strahlt von dort zurück zum Mittelpunkte. An der Oberfläche, innen an der Kugel lagern die Erzengel, die strahlen es zurück. Außen brauchen Sie sich nichts vorzustellen. - Wir haben uns also von einem Zentrum ausgehend zu denken das, was von den Geistern der Weisheit kommt: das wird ausgestrahlt nach allen Seiten, wird

aufgefangen von den Erzengeln und zurückgestrahlt. Was ist das, was da zurückstrahlt in den Raum hinein, dieses zurückgestrahlte Geschenk der Geister der Weisheit? Was ist die ausgestrahlte Weisheit in sich selbst zurückgeleitet? - Das ist das Licht. Und damit sind die Erzengel zugleich die Schöpfer des Lichtes. (S 34)

Was die Erzengel als Bild der Gabe der Geister zeitversetzt zurückstrahlen, erscheint also als Licht. Wenn wir das in Beziehung setzen zu den Schilderungen der Genesis, müssen wir auf zunächst einmal auf den ersten Schöpfungstag hinblicken, wo es heißt:

וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים יְהִי-אוֹר וַיְהִי-אוֹר:

or waj' hi or je' hi älohim wajómär  
Licht und es ward Licht es werde Elohim es sprachen

Wieder wird das starre Schema, in dem die Schöpfungstage den planetarischen Entwicklungsstufen zugeordnet werden, durchbrochen. Und noch etwas können wir unschwer wiedererkennen. Dieses Bild, in dem die Geister der Weisheit ihr Wesen von einem Zentrum ausstrahlen und ihnen das vom Umkreis her durch die Erzengel zurückgeworfen wird, das hat große Ähnlichkeit mit dem Bild, das wir für das Urchaos des Tohuwabohu

תְּהוֹ וְבֹהוּ

Waw - He - Beth - Waw Waw - He - Taw  
wavóhu tóhu

entworfen haben. Auch da haben wir es mit einem Ausstrahlen vom Mittelpunkt und einem Einstrahlen von der Peripherie her zu tun.

Noch etwas folgt daraus. In dem so den Geistern der Weisheit ihr inneres Wesen im Licht zeitversetzt als ein Äußeres zurückgestrahlt wird, entsteht der **Raum**.

„Inneres und Äußeres sind die zwei Gegensätze, die uns jetzt entgegentreten. Das Frühere und Spätere verwandelt sich und wird so, daß es sich verwandelt in Inneres und Äußeres. Der «Raum» ist geboren! Durch die schenkende Tugend der Geister der Weisheit entsteht der Raum auf der alten Sonne. Vorher kann «Raum» nur eine bildliche Bedeutung haben. Jetzt haben wir den Raum, aber zunächst nur in zwei Dimensionen: noch nicht oben und unten, noch nicht rechts und links, sondern nur Äußeres und Inneres. - In Wirklichkeit treten diese beiden Gegensätze schon gegen Ende des alten Saturn auf, aber sie wiederholen sich in ihrer eigentlichen Bedeutung, als raumschaffend auf der alten Sonne.“ (S 35)

Aus der Zeit wird der Raum geboren. Raum und Zeit sind nicht unabhängig voneinander. Das hat Konsequenzen bis in die Naturgesetze, die wir heute auf Erden vorfinden. Namentlich hängt auch damit zusammen, dass sich das Licht durch den Raum mit endlicher Geschwindigkeit ausbreitet.

Wir finden die Bildung der Peripherie, aus der die Erzengel hereinwirken, aber auch am 2. Schöpfungstag wieder, wo gleich zu Beginn von der Feste des Himmels (Rakia) gesprochen wird:

רַקִּיעַ

Ayin – Jod – Qoph - Resch  
Rakía  
(Feste – Fimamentum)

Und wir haben auch schon gesehen, dass das ein fortlaufender Prozess ist, durch den nach und nach die Planetensphären als Herrschaftsgebiete der Erzengel entstehen – und zwar so, dass sie in gewissem Sinn zugleich Abbilder vergangener Zustände sind. So umfasst etwa die Saturnsphäre all das, was einstmals der alte Saturn war; die Jupitersphäre umfasst das alte Sonnendasein usw.

Rudolf Steiner fasst alle diese Ereignisse wieder in eine Imagination zusammen:

„Und wenn wir jetzt von all diesen Vorgängen wieder eine Vorstellung gewinnen wollen in der Weise, wie wir es das letzte Mal getan haben, wo das Bild der opfernden Throne vor unsere Seele trat, die Zeitgeister gebärend, so werden wir nicht hinmalen einen Körper, der aus Licht besteht, denn nach außen strahlt dieses Licht noch nicht, es ist nur im Widerstrahlen im Inneren vorhanden. Eine Kugel als inneren Raum haben wir uns zu denken, in dem Mittelpunkt zunächst sich wiederholend das Bild des Saturn: die Throne als Geister wie kniend vor den Cherubim, den geflügelten Wesen, opfernd ihr eigenes Wesen; und hinzukommend die Geister der Weisheit, in dem Anblick des Opfers versinkend. Und nun kann man als Anblick haben, daß die Glut, die im Opfer liegt, sich in der Hingabe der Geister der Weisheit verwandelt, so daß sie sinnenfällig vorzustellen ist als Opferrauch, als Luft, die aufsteigt von der Opfertat als Opferrauch. Und wir bekommen ein vollständiges Bild, wenn wir uns vorstellen: Die opfernden Throne kniend vor den Cherubim, und zu dem Opfer hinzukommend wie im Reigen die Geister der Weisheit, hingegeben in ihrer Stimmung dem, was sie erblicken im Mittelpunkte der Sonne an dem Opfer der Throne; dadurch in ihrer Stimmung erwachsend zu dem Bilde des Opferrauches, der sich verbreitet nach allen Seiten, der ausströmt, sich am Ende ballt und aus seinen Wolken herausschafft die Gestalten der Erzengel, die zurückstrahlen von der Peripherie das Geschenk des Opferrauches als Licht, das Innere der Sonne durchleuchtend, das Geschenk der Geister der Weisheit zurückgebend und die Sphäre der Sonne in dieser Weise schaffend. Sie besteht schenkend aus Glut und Opferrauch. An der äußeren Peripherie sitzen die Erzengel, die Schöpfer des Lichtes, die das, was zuerst auf der Sonne da ist, später abbilden; es braucht Zeit, dann aber kommt es zurück als Licht. Was bewahren also die Erzengel? Sie bewahren das Frühere; die Gaben der Geister der Weisheit, die sie nehmen, strahlen sie zurück; aber was in der Zeit war, geben sie zurück als Raum, und indem sie es als Raum zurückstrahlen, geben sie zurück das, was sie selbst durch die Archai, die Anfänge, erhalten haben. Dadurch sind sie die Engel des Anfanges, weil sie das in späteren Zeiten wirksam machen, was früher war. Archangeloi, Boten des Anfanges sind sie!“ (S 36)